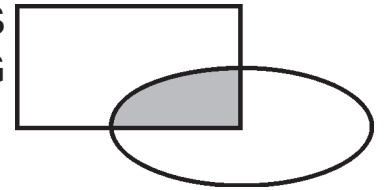


KLINISCHE SOZIALARBEIT

ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHOSOZIALE PRAXIS
UND FORSCHUNG



4. Jg. ■ Heft 3 ■ Juli 2008

Inhalt

Themenschwerpunkt: Klinische Sozialarbeit und Sozialraum

- 3 Editorial
- 4 *Heinz Karlusch*
Sozialraumsensible Klinische Sozialarbeit
Und was macht der Raum mit uns?
- 6 *Sylvia Keil*
Zur Sozialraumorientierung Klinischer Sozialarbeit
- 8 *Marianne Roessler*
Sozialraumorientierte und Klinische Sozialarbeit im Dialog
- 11 *Roland Fürst*
Klinische Sozialarbeit in Österreich - Quo vadis?
- 12 *Rezension von Gernot Hahn*
Klinische Sozialarbeit - Theorien, Methoden, Arbeitsfelder
- 2 Hinweise: Jubiläum ASFH; Weiterbildung Sozialtherapie KHSB
- 2 Zu den AutorInnen dieser Ausgabe
- 2 Wissenschaftlicher Beirat und Impressum

Herausgeber

- Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.
- Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.

DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
SOZIALE ARBEIT



Forum für Wissenschaft und Praxis



Zu den AutorInnen dieser Ausgabe

Roland Fürst

Mag. (FH), DSA, Studium der Sozialarbeit und Sozialwissenschaft, Dozent an der Fachhochschule Campus Wien (Diplomstudiengang und Masterstudium Klinische und Sozialräumliche Sozialarbeit). Forschungsschwerpunkte: Klinische und Sozialräumliche Sozialarbeit; Soziale Arbeit im Zwangskontext; Straffälligenhilfe; aktuelle Diskurse in der Sozialen Arbeit und Sozialpolitik.
Kontakt: roland.fuerst@fh-campuswien.ac.at

Heinz Karlusch

Prof. (FH) Dr., Professor für Klinische Psychologie, Entwicklungspsychologie und Theorie der Sozialarbeit an der Fachhochschule Campus Wien; Klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut, Supervisor. Forschungsschwerpunkt: Sozialarbeit in der Jugendwohlfahrt.
Kontakt: heinz.karlusch@fh-campuswien.ac.at

Sylvia Keil

MSc, Diplomsozialarbeiterin, Psychotherapeutin, Dozentin an der Fachhochschule Campus Wien, Fachbereich Soziale Arbeit, Bachelor- und Masterstudien.
Kontakt: sylvia.keil@chello.at

Marianne Roessler

Mag., DSA. Sozialarbeiterin, Sozialwissenschaftlerin, Supervisorin, Lehrsupervisorin und Organisationsberaterin in freier Praxis. Netzwerkpartnerin von OST – Netzwerk für Organisationsberatung Sozialforschung Supervision Training. Dozentin an der Fachhochschule Campus Wien, Studiengang Sozialarbeit. Beratungs- und Forschungsschwerpunkte: Gemeinwesenarbeit, Empowerment, Sozialarbeiterische Interventionen und Partizipation; Weiterbildung für SozialarbeiterInnen zum lösungsfokussierten Ansatz.
Kontakt: office@netzwerk-ost.at

Ankündigung: Jubiläum der ASFH

OKTOBER 2008: 100 JAHRE ALICE SALOMON HOCHSCHULE BERLIN

2008 blickt die Alice Salomon Hochschule Berlin auf ein Jahrhundert qualifizierter Bildungsarbeit zurück. Das „Herzstück“ der Feierlichkeiten ist eine zweitägige Jubiläumsveranstaltung. Außerdem wird der Alice-Salomon-Award verliehen, der das besondere Engagement für Frauen- und Menschenrechte auszeichnet.

Der Festakt

Die Jubiläumsfeier beginnt am 23. Oktober 2008, mit einem Festakt im Audimax der ASFH. Eine anschließende Stadtrundfahrt in Bussen wird die Gäste zu historischen Stätten der Sozialen Arbeit und Ausbildung führen. So ist beispielsweise ein Besuch im Roten Rathaus angedacht, in dem 1893 die Mädchen- und Frauengruppen für Soziale Hilfsarbeit gegründet wurde. Ebenso sind die Besichtigung des ersten Arbeiterinnen-Clubs und anderer geschichtsträchtiger Orte in Planung. Von Hellersdorf aus geht es nach Schöneberg zum Pestalozzi-Fröbel-Haus, der Gründungsstätte der Alice-Salomon-Schule. Dort wird zum dritten Mal

der Alice-Salomon-Award verliehen. Nicht zuletzt soll der Empfang allen Besuchern Gelegenheit bieten, Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen.

Offene Hochschule

Der 24. Oktober wird mit einem hochschulpolitischen Symposium an der ASFH beginnen. Im Anschluss daran können einzelne Studierende oder Seminare im Rahmen der „offenen Hochschule“ die Ergebnisse ihrer Arbeiten vorstellen. Ebenso können sich die verschiedenen Studiengänge und Einrichtungen der ASFH, beispielsweise der AstA, die Bibliothek, das Archiv, die Enthinderungskommission, die European Summer School oder die zahlreichen Initiativen der Studierenden präsentieren. Es ist angedacht, dass sich sowohl heutige als auch ehemalige Studierende und Dozenten/innen an den Festivitäten beteiligen. Die offene Hochschule soll den unterschiedlichen Gruppen eine Plattform bieten, sich mit ihren Ideen und ihrer Kreativität einzubringen.

Kontakt und Informationen:
Dr. Chris Lange, ASFH Berlin
Email: dr.lange@snafu.de

Ankündigung: Sozialtherapie an der KHSB

AB SEPTEMBER 2008: WEITERBILDUNG SOZIALTHERAPIE AN DER KATHOLISCHEN HOCHSCHULE BERLIN

Sozialtherapie ist das therapeutische Verfahren, mit dem soziale Konflikte und Störungen erkannt und behandelt werden können.

Schlüsselqualifikationen und Abschluss

Vermittelt werden: Sozialanamnese, Sozialdiagnostik; Behandlungsplanung; Interventionsmethoden; Evaluation; Ethik sozialtherapeutischen Handelns. Die Weiterbildung schließt mit einem Hochschulzertifikat ab.

Verbindung zum Master „Klinische Sozialarbeit“

TeilnehmerInnen der Weiterbildung Sozialtherapie haben die Möglichkeit, einen Masterabschluss zu erwerben, wenn sie über die entsprechenden Zulassungsvoraussetzungen verfügen und alle Module des Masterstudiengangs erfolgreich abgeschlossen haben. Die Studierenden (und die AbsolventInnen) des Masterstudiengangs haben die Möglichkeit, sich Teile des Masterstudiengangs auf die Weiterbildung in Sozialtherapie anrechnen zu lassen und können das Hochschulzertifikat »Sozialtherapie« erwerben, wenn alle dazu erforderlichen Leistungen erbracht worden sind.

Zielgruppe und Voraussetzungen

MitarbeiterInnen von Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung, Suchtkrankenhilfe, Rehabilitation, Behindertenhilfe, Altenhilfe, Jugend- und Familienhilfe und der Strafvollzugsanstalten. Teilnahmevoraussetzung: Diplom, Bachelor oder Master in Sozialer Arbeit, Pädagogik oder Psychologie plus mindestens zweijährige Berufserfahrung.

Zeitungsfang und Kosten

Dauer: 3 Jahre; Beginn: 24.09.2008. Umfang: 600 Stunden Theorie (davon 450 Std. Präsenzpflicht) sowie 200 Stunden Praxis (einschl. 50 Std. Supervision). Kosten: 5.500,- EUR (inkl. Gruppensupervision), für das Abschlusskolloquium 300,- EUR.

Leitung

Prof. Dr. Karlheinz Ortmann, Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann; Mechthild Schuchert

Bewerbung und Kontakt

Anmeldeschluss: 1. September 2008.
Aussagefähige Bewerbungen an: Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Referat Weiterbildung, Köpenicker Allee 39-57, 10318 Berlin
Kontakt und Informationen:
Beate Knäbel / Mechthild Schuchert
Email: weiterbildung@khsb-berlin.de

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Peter Buttner

Fachhochschule München

Prof. Dr. emer. Wolf Crefeld

Evangel. Fachhochschule Bochum

Prof. Dr. Heike Dech

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin

Prof. Dr. Peter Dentler

Fachhochschule Kiel

Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin

Prof. Dr. Cornelia Kling-Kirchner

HTWK Leipzig, Fachbereich Sozialwesen

Prof. Dr. Albert Mühlum

Fachhochschule Heidelberg

Prof. Dr. Helmut Pauls

Fachhochschule Coburg

Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Prof. Dr. Dr. Günter Zurhorst

Hochschule Mittweida

Impressum

Herausgeber

Deutscher Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V. (v.i.S.d.P.) in Kooperation mit der Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit, Coburg, und der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V., Sektion Klinische Sozialarbeit

Redaktionsteam

Uwe Klein (Leitung)
Kirsten Becker-Bikowski
Silke Birgitta Gahlleitner
Gernot Hahn

Anzeigenakquise

G. Hahn, Virchowstr. 27, 90766 Fürth
Tel. 0175/276 1993

Anschrift der Redaktion

Redaktion „Klinische Sozialarbeit“
Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit Berlin
c/o Uwe Klein, Krankenhaus Hedwigshöhe
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Höhensteig 1, 12526 Berlin
Tel. 030/67 413 021 ■ Fax 030/67 413 002 oder:
Tel. 030/60 500 856 ■ Fax 030/60 500 857
Email: zks-berlin@ipsg.de

Layout, Grafik & Schlussredaktion

Ilona Oestreich, Berlin

Druck

GREISERDRUCK GmbH & KoKG, 76437 Rastatt

Erscheinungsweise

viermal jährlich als Einlegetzeitschrift in:
DVSG – FORUM sozialarbeit + gesundheit

ISSN

1861-2466

Auflagenhöhe

2350

Copyright

Nachdruck und Vervielfältigen, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Redaktion behält sich das Recht vor, veröffentlichte Beiträge ins Internet zu stellen und zu verbreiten. Der Inhalt der Beiträge entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden, es erfolgt keine Rückversand. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel redaktionell zu bearbeiten.

Der Mondäne, der Häusliche, der Wilde: ist das nicht gerade die Dreiteilung des gesellschaftlichen Begehrens? Von diesem Garten in Bayonne gehe ich ohne Verwunderung über zu den romanesken, utopischen Räumen bei Jules Verne und Fourier. (Barthes 1975/1978, o.S.)

Retrospektiv durchdringt Roland Barthes die Räume, die Gärten seiner Kindheit, hebt die Strukturen des Momenthaften auf eine gesellschaftliche Ebene, verknüpft die Erinnerungen mit romanhaft-utopischen Räumen.

So ist das Subjekt Beteiligter und Beobachter seines Nah- und Fernraums: von welchem Standort (oder welchen Standorten) gehe ich betrachtend und handelnd auf das Feld, den Raum zu, in dem ich lebe oder in dem ich arbeite? Die Räume, in denen Begegnungen stattfinden, erweitern sich vom Konkreten der Nachbarschaft in die Chatrooms und zurück zu den Orten, an denen Menschen sich gegenüber sitzen, in einer Erweiterung der Sinne.

Was stattfindet, ist eine Diversifizierung der räumlichen Bezüge, eine Neukonfiguration von Räumen, die zu Optionen werden (vgl. Schroer, 2006). So entstehen, auch von altersspezifischen Bedürfnissen geprägt, neue Spannungsverhältnisse zwischen Nah- und Fernräumen, veränderte Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Eigenbewegung – was bleibt, ist die „Unwirtlichkeit unserer Städte“ (Mitscherlich, 1965/1974a, S. 9): „Unsere Städte und unsere Wohnungen sind Produkte der Phantasie wie der Phantasielosigkeit, der Großzügigkeit wie des engen Eigensinns. Da sie aber aus harter Materie bestehen, wirken sie auch wie Prägestöcke; wir müssen uns ihnen anpassen. Und das ändert zum Teil unser Verhalten, unser Wesen. Es geht um einen im Wortsinn fatalen, einen schicksalsbildenden Zirkel: Menschen schaffen sich in den Städten einen Lebensraum, aber auch ein Ausdrucksfeld mit Tausenden von Facetten, doch rückläufig schafft diese Stadtgestalt am sozialen Charakter der Bewohner mit.“

So sind Biografie und biografische Erkenntnis mehrfach determiniert: als Lebensgeschichte, als Familiengeschichte handelt es sich immer auch um eine transgenerationale und sozialräumliche Biografie. Klinische Sozialarbeiter, die sich dem Individuum nähern, mit ihm in seinen Netzwerkbezügen arbeiten möchten, haben diese historisch-politischen Verortungen des Individuums als Strukturniederschläge in sich selbst und ihrem Gegenüber mit in Betracht zu ziehen. Das ist zu berücksichtigen, wenn Partizipation, Koopera-

tion und Dialog als Grundelemente einer durch verlässliche Finanzierungsstrukturen unterlegten sozialräumlichen Sozialen Arbeit angesehen werden (vgl. Biesel, 2007, S. 165ff.). Die Dialogorientierung ist, gerade weil sie sich in eigentlich von der Sozialen Arbeit zu befriedende Felder begibt und mit den gesellschaftlichen Brüchen zwischen den Akteuren konfrontiert sieht, nicht konfliktfrei. Die differenzierte Wahrnehmung der dabei ablaufenden Prozesse, die Wahrnehmung der Spannungsverhältnisse unterschiedlicher Auftrags- und Interessenlagen in ihrer Herkunft aus und ihrer Auswirkung auf Interaktionen und psychisch-sozialräumliche Interdependenzstrukturen verweist auf eine professionelle Kompetenz Klinischer Sozialarbeit, die das introspektive Konzept von Horst-Eberhard Richter (1998, S. 162ff.) und den beziehungsanalytischen Zugang zu privater und gesellschaftlicher Unbewusstheit von Thea Bauriedl (1988) als eine fachliche Grundlage, als Erkenntnisinstrumente zu nutzen bereit ist.

In seinem Text „Sozialraumsensible Klinische Sozialarbeit – Und was macht der Raum mit uns?“ stellt Heinz Karlusch unter Rekurs auf Pierre Bourdieu die Interdependenz zwischen der relativen Stellung des Einzelnen im sozialen Raum, seinen milieuspezifischen Wahrnehmungs- und Handlungsmustern und seinen selbstreflexiv bestimmten Bewegungsspielräumen heraus. Eine sozialraumsensible Klinische Sozialarbeit vermag diese Thematik klientenbezogen und im politischen Dialog aufzugreifen.

Sylvia Keil führt in ihrem Artikel „Zur Sozialraumorientierung Klinischer Sozialarbeit“ aus, dass der klinische und der sozialräumliche Blick nicht voneinander zu trennen sind. Sozialarbeit mit sogenannter „hard-to-reach-Klientel“ erfordere bei KlientInnen mit psychischen Störungen entsprechend störungsspezifisches Wissen, um die KlientInnen insbesondere in ihren Lebensweltbezügen angemessen unterstützen zu können: das Sozialräumliche ist der Klinischen Sozialarbeit inhärent.

Marianne Roessler hebt in ihrem Beitrag „Sozialraumorientierte und Klinische Sozialarbeit“ die Kompetenzen und Ressourcen des Individuums in seinen sozialen Bezügen und Räumen hervor. Sie legt unter Bezugnahme auf systemisch-lösungsfokussierte Ansätze den Schwerpunkt auf die Befähigung des Einzelnen, durch Wahrnehmung der eigenen Lebensexpertise Entwicklungen und Veränderungen im Umgang mit sich und der Umwelt durchsetzen zu können.

Roland Fuerst geht in seinem Beitrag „Klinische Sozialarbeit in Österreich – Quo Vadis?“ auf Fragen der grundsätzlichen Verortung von Sozialarbeit in Österreich ein. Für die weitere Entwicklung der Klinischen Sozialarbeit in Österreich fordert er eine sorgfältig reflektierte Abgrenzung gegenüber den deutschen und amerikanischen Berufsbildern. Besonderer Beachtung bedarf demnach die Schnittstelle zu psychotherapeutischen Qualifikationen und Kompetenzen. Dabei kann das trifokale Handlungsmodell (Maja Heiner) eine das Klinische und das Sozialräumliche integrierende Perspektive bilden.

Den letzten Beitrag dieser Ausgabe bildet eine Rezension von Gernot Hahn zum Buch „Klinische Sozialarbeit. Ausgewählte Theorien, Methoden und Arbeitsfelder in Praxis und Forschung“ von Heinz-Alex Schaub – eine veritable Veröffentlichung zur wissenschaftlichen Grundlegung unserer Profession.

In seinen „Thesen zur Stadt der Zukunft“ stellt Mitscherlich (1974b, S. 149) die Frage, wie die Kritik an den bestehenden Verhältnissen zu Veränderungen führen kann: „Immer wieder stoßen wir an die Grenze bei der Planung: die Unzulänglichkeit des Menschen, sein soziales Elend und die Wege daraus heraus zu begreifen und zu finden... Sie (die Planung, U.K.) darf nicht den Ehrgeiz haben, durch neue Häuser, neue Stadtgebilde die gesuchten neuen Menschen zu erzeugen. Umgekehrt: nur ihrer Lage ansichtig gewordene Menschen könnten den Mut finden, jene Tabus zu brechen, die einer wirklichen Neugestaltung der gigantischen Stadtwelten im Wege stehen. Dann ist der Ausgang immer noch ungewiß genug. Und vor allem: Woher diese Menschen nehmen?“

Für die Redaktion: Uwe Klein

Literatur

- Barthes, R. (1978). *Über mich selbst*. München: Matthes & Seitz. (Frz. Orig. erschienen 1974.)
- Bauriedl, T. (1988). *Die Wiederkehr des Verdrängten. Psychoanalyse, Politik und der Einzelne*. München: Piper.
- Biesel, K. (2007). *Sozialräumliche Soziale Arbeit. Historische, theoretische und programmatische Fundierungen*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Mitscherlich, A. (1974a). *Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden*. (14. Aufl.) Frankfurt: Suhrkamp. (Erstaufl. 1965.)
- Mitscherlich, A. (1974b). *Thesen zur Stadt der Zukunft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Richter, H.-E. (1998). Das ‚introspektive Konzept‘. In: ders., *Bedenken gegen Anpassung. Psychoanalyse und Politik* (S. 162-172). Frankfurt: Fischer.
- Schroer, M. (2006). *Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums*. Frankfurt: Suhrkamp.